

Zeitschrift: Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik. Sonderpublikationen
Herausgeber: Verein für wirtschaftshistorische Studien
Band: - (1971)

Artikel: Drei Jahrzehnte "TIP"
Autor: Ehinger, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Jahrzehnte «TIP»

Als ich im Dezember 1962 das große Vergnügen hatte, Dr. Hans Rudolf Schmid ein paar feiertägliche Zeilen zu seinem 60. Geburtstag zu widmen, da schrieb ich vorneweg:

«Vor mehr als 18 Jahren begegneten wir uns erstmals. Es war gleichzeitig der Beginn unserer seitherigen sehr harmonischen Zusammenarbeit. Ich erinnere mich an jene Stunde, als ob sie gestern gewesen wäre. Wir standen uns in Uniform gegenüber: er, der Major, der direkt aus dem Pressebüro „Armeehauptquartier“ von Bern gekommen war, und ich, der Korporal, der eben einen einsamen Wachtposten irgendwo in der Schweiz verlassen hatte. Der Unterschied war nicht unbeträchtlich, doch es gab solche Unterschiede zur Zeit der Mobilisation in vielfachster Weise. Major Schmid wußte darum, und er übersah alles Äußerliche. Er hatte den „TIP“ vorübergehend als Redaktor betreut. Ich war inzwischen sein Nachfolger geworden, und nun übertrug er mir alle Kompetenzen. Das geschah rasch und unkonventionell, gewissermaßen schmerzlos für beide. In vorbildlicher Art wandelte sich HRS in diesem Moment vom Chef zum Mitarbeiter.»

Für mich haben diese Worte und Folgerungen noch immer ihre volle Gültigkeit. Und ich empfinde es heute wie damals als ein Zeichen von Größe, daß HRS sich mir, dem um fast sechs Jahre Jüngeren, in unserem redaktionellen Bereich ohne weiteres unterordnete. Er bekräftigte dies übrigens mit dem sehr einfachen Geständnis: «Ein Sportler war ich nie, Sie aber sind einer».

Bei jenem ersten Beisammensein gab mir HRS zudem einen Rat, den ich seither, also seit 28 Jahren, immer präsent habe: als er eines meiner Manuskripte las und darin die Wendung «mal» – etwa: wir sollten uns das mal genau anschauen . . . – entdeckte, da sagte er in seiner schlichten, aber überzeugenden Art: «dieses Wörtchen würde ich mit „einmal“ vertauschen, es tönt ganz wesentlich schweizerischer . . .»

Er hatte recht, und ich habe mir die Korrektur so zu Herzen genommen, daß ich die geflügelte Kurzform seither nie mehr anwandte. Ja ich habe sie inzwischen wohl schon hundertmal oder mehr aus fremden Manuskrip-

ten herausgestrichen. Es war ein winziges Stück «Deutschstunde», was ich da bei unserem ersten Gespräch mit dem Jubilar erlebte. Diese Lektion wirkte sich bei mir um so direkter aus, als ich seither ungezählte HRS-Texte redigiert und beim Durchsehen genossen habe.

Ich schätze die Zahl der ein- bis anderthalbseitigen HRS-Manuskripte, die der „TIP“ seit 1944 aufnahm und die allesamt durch meine Hände gingen, auf ungefähr 1300. Stets hatte ich meine Freude daran. Nicht selten schmunzelte ich, wenn ein Thema «behandelt» wurde, das mir ebenfalls am Herzen lag. Es dürfte kaum mehr als ein halbes Dutzend Mal der Fall gewesen sein, daß wir «das Heu nicht auf derselben Bühne» hatten, daß ich den Verfasser bat, das Thema abzuwandeln, vielleicht auch nur ein variableres Fazit anzuhängen. Stets geschah es ohne weiteres. Wenn ich mich recht erinnere, hat HRS sich nur ein einziges Mal geweigert, dies zu tun. Und zwar in einer politischen Frage. Aber in diesem Bezirk kann man getrost verschiedener Meinung sein . . .

Sonst aber – und das sei freudig betont – war und ist das Zusammenwirken, ist der Kontakt mit Dr. Hans Rudolf Schmid für mich etwas ungemein Wertvolles, etwas Bereicherndes, Beglückendes. Ich fühle das besonders, wenn wir uns «auswärts» treffen und einen guten Tropfen zu gemütlichem Essen genehmigen. Da lösen sich zuweilen die Zungen, und es ist eine wahre Lust, mit ihm ins Philosophieren zu geraten.

Es ist vor allem seine wendige Sprache, die mich so sehr fasziniert, seine klare, volkstümliche Ausdrucksweise. Wo Psychiater (heutzutage) zehn, zwölf Seiten für ihre Thesen benötigen, um sich mehr oder minder verständlich auszudrücken, da genügen HRS 30 bis 35 Zeilen für eine saubere, überzeugende Aussage.

Ich glaube, das hängt weitgehend damit zusammen, daß unser «Seebueb», wie er sich gerne nennt, nicht vorab mit dem Verstand, sondern ebenso sehr mit dem Herzen schreibt. Jedenfalls verarbeitet er seine Probleme nicht in erster Linie vom Genius, also vom Geistigen her, um weise zu erscheinen; er tut es weit eher über das elementare Denken und über das Gemüt hinaus, um möglichst ohne Umweg begriffen zu werden.

Deshalb, so will mir scheinen, dringt er mit seinen Anliegen und Argumenten stets bis zum Menschen vor. Nicht nur zum Menschen seines Alters und seiner Währung, sondern selbst zum Typus heutiger Prägung, zum jugendlichen Rebellen sogar, weil er ihn nicht belehrt, sondern zum Überlegen und Nachdenken anregt.

Noch etwas ist es, das HRS weit über viele Journalisten und Schriftsteller hinaushebt: er präsentiert seine Betrachtungen nicht bewußt als «originelles Geschreibe», er fügt ihm stets eine einfache, aber treffsichere Pointe an. Er regt an, ohne zu schulmeistern. Ich glaube und weiß es längst, daß gerade diese unkomplizierte, fundierte Zielsetzung die Beliebtheit jener Spalte ausmacht, die im «TIP» einst «vo allem e chli öppis», später «am Gartenzaun» – es war die von ihm selbst gewählte Zeichnung mit der Sonnenblume als Schmuck dabei – oder das heutige «Ganz zum Schluß» benannt war und ist. Es ist da wie dort eine textliche Einheit, die unweigerlich und konsequent eine Vielheit umschließt.

Dr. Hans Rudolf Schmid ist beneidenswert jung geblieben bis zum heutigen Tag. Das war und ist die logische Folge seines konstanten Arbeitens. Das bewies er an der Spitze des Schweizer Feuilleton-Dienstes, der ja seine eigentliche Gründung war; das bestätigte er auch nachdrücklich als Redaktor der deutschen Ausgabe von «The Best of Reader's Digest». Und wer seine Aktivität richtig zu deuten weiß, der findet viele Beweise und Hinweise in seiner Schriftenreihe «Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik», aus der ich die meisten Hefte mit bleibendem Gewinn gelesen habe.

Es ist bewundernswert, mit welcher Präzision und stilistischen Sicherheit Dr. Hans Rudolf Schmid darin seine Worte zu Sätzen, seine Sätze zu Abschnitten, seine Abschnitte zu Seiten und Kapiteln zusammenfügt und zusammenformt. In diesen teilweise enorm spannenden Kurzbiographien – und auch in manchen seiner Essays – wird so etwas wie handwerkliches Wortbilden lebendig. Ich meine das, was sich ohne Übertreibung als die «Kunst der Wortführung» bezeichnen läßt.

Irgendwo las ich einmal: Dichter werden in der Regel sehr alt! Ich hoffe, das gelte unbedingt auch für unseren heutigen Jubilar. Ich wünsche ihm jedenfalls noch viele Jahre des glücklichen Zusammenlebens mit seiner liebenswerten Frau, Jahre der Gesundheit und der Schaffenskraft.

Max Ehinger